

Zusammen ist man weniger allein

Die Betriebsgemeinschaft von Hof Klostersee verteilt Verantwortung auf mehrere Schultern. Über einen Verein werden weitere Menschen in die Entscheidungsprozesse eingebunden. Auch die Kuhanleihe zur Finanzierung des neuen Stalls war ein Angebot zu mehr Teilhabe und eröffnete Wege für eine neue Kuh-Kalb-Beziehung. [VON BETTINA ROCHA]

Kälber von Milchkuhen wachsen in der Regel nicht bei ihren Müttern auf, sondern werden kurz nach der Geburt von ihnen getrennt. Nachdem sie die ersten Tage Biestmilch saufen durften, erhalten sie auf den meisten Milchviehbetrieben danach Milchaustauscher aus dem Nuckeleimer. Die Milch ist für den menschlichen Verzehr bestimmt und geht zur Molkerei. Ohne Kalb keine Milch. Doch muss das zwangsläufig bedeuten, dass – wie seit Jahrzehnten praktiziert – das Kalb selbst keine Vollmilch mehr erhält und getrennt aufwächst?

Einzelne Betriebe in Deutschland, darunter der Demeter-Betrieb Hof Klostersee, befassen sich mit der muttergebundenen Kälberaufzucht. Es gibt zwei grundsätzliche Möglichkeiten, Melken und Saufen am Euter zu kombinieren: Man kann die Kuh nicht ganz leer melken und das Kalb nach dem Melken zur Mutter lassen oder – genau umgekehrt – zuerst das Kalb zur Mutter lassen, damit es sich satttrinken kann. Die zweite Möglichkeit wird auf Hof Klostersee praktiziert und hat zwei Vorteile: Das Kalb wird ganz sicher satt und erhält die erste, besonders eiweißhaltige Milch.

Die Kuh-Kalb-Beziehung wird gestärkt, indem die Kälber nach der Geburt eine Woche ständig mit der Mutter zusammen sind, und danach nur noch zweimal am Tag für etwa eine halbe Stunde vor der Melkzeit. Die Kälber brauchen drei bis vier Minuten, um ihre Mütter zu finden und mit dem Saufen zu beginnen, nach zehn bis fünfzehn Minuten sind sie satt. Dann spielen die Kälber miteinander und verlieren ihre Mütter aus dem Blick. Die Mütter trennen sich nicht ganz so leicht von den Kälbern. Schließlich werden die Kälber nach zehn Wochen ganz von der Mutter abgesetzt.

„Das ist der Zeitpunkt wo der Übergang vom Kind zum Raudi stattfindet“, erklärt Knut Ellenberg, ein Mitglied der Betriebsgemeinschaft des Hofes. Aber auch die Raudis erhalten noch für die nächsten zwei bis vier Wochen noch Vollmilch aus dem Eimer.

Um die muttergebundene Aufzucht überhaupt praktikabel zu machen, muss der Stall die Voraussetzungen dazu erfüllen. Auf Hof Klostersee war der Neubau des Stalls notwendig geworden, die Betriebsgemeinschaft nutzte die Gelegenheit, ihn hinsichtlich dieser Aufzuchtform, die auch zuvor schon praktiziert wurde, vollständig auszurichten. Zudem ist der Stall besucherfreundlich, dass Besucher Anteil am Leben von Kuh und Kalb zu nehmen, ist ausdrücklich erwünscht.

Finanzierungsmodell „Kuhanleihe“

Damit es überhaupt so weit kommen konnte, bot Hof Klostersee noch eine weitere Möglichkeit der Teilhabe an: die sogenannte „Kuhanleihe“. Mit dieser Anleihe wurden 100 000 Euro der insgesamt rund 700 000 Euro Baukosten von Privatleuten für den Stall aufgebracht. Die Resonanz auf die am 26. Februar 2013 herausgegebene Anleihe war riesig. Schon am 4. März waren alle Anteile gezeichnet. Aus der ganzen Republik meldeten sich Interessenten für die auf sieben Jahre festgelegte Anleihe.

Müheles hätte Hof Klostersee mehr Anleihen herausgeben können, doch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht sieht eine Prospektspflicht für die Emittenten von Anleihen vor, die mehr als 100 000 Euro herausgeben. Der damit verbundene Aufwand wäre zu hoch gewesen. „Ich kann diese Deckelung verstehen“, erklärt Kurt Ellenberg, „Privatleute sollen keine bankähnlichen Geschäfte machen. Aber für uns war das enorme Echo ein klarer Vertrauensbeweis für unser Vorhaben und unsere Wirtschaftsweise.“ Hofladen, Presseartikel, Anschreiben an ehemalige Gäste und an Vereinsmitglieder und Werbung auf der eigenen Website waren die Kanäle, über die auf die Kuhanleihe aufmerksam gemacht wurde. Besonders bemerkenswert: Nicht nur Freunde des Hofes interessierten sich für die Anleihe, sondern auch völlig Fremde, die noch keinen Bezug zum Hof hatten. Für Knut Ellenberg macht das einen Unterschied: „Es ist ein ganz anderes Gefühl, von wildfremden



1 Gerlinde Ariberti und ihr Mann im Hofladen

Menschen Geld zu bekommen. Diese Menschen haben uns einen Vertrauensvorschuss gegeben und gleichzeitig eine sinnvolle Anlagemöglichkeit gesucht.“

Die Stückelung der Anleihe betrug 500 Euro, jede Person durfte nicht mehr als acht Anleihen zeichnen. Emittent der Anleihe und gleichzeitig Träger des Kuhstallbaus war der Verein von Hof Klostersee. Käufer der Anleihe konnten wählen zwischen einer Verzinsung von zwei Prozent pro Jahr, die ausgezahlt werden oder von drei Prozent, die als Gutschrift im Hofladen verbucht und in Naturalien ausgezahlt werden. Es war auch möglich, ganz auf Zinsen zu verzichten. Für das Modell mit der Gutschrift auf das Kundenkonto hatte der Verein den Hofladen mit der Durchführung dieses Geschäfts beauftragt.

Eigentum und Verantwortung teilen

Auf Hof Klostersee leben und arbeiten 14 Erwachsene. Hinzu kommen Kinder, Lehrlinge, Praktikanten und rund 20 Angestellte. Es gibt eine Käserei, eine Backstube und den Hofladen. Ein weiteres wichtiges Element der Hofgemeinschaft ist das Seniorenwohnprojekt mit neun Personen, die auf dem Hof leben. Der Betrieb hat fünf Hauptverantwortliche, die Gesellschafter in zwei GbRs sind. Sie bilden die Betriebsgemeinschaft, die Pächterin des Hofes ist. Verpächter ist der gemeinnützige Verein Hof Klostersee.

Der Hof ist 1997 als Schenkung auf den Verein übergegangen. „Früher wollte ich andere enteignen, jetzt habe ich mich selbst enteignet“, so zitiert Gerlinde Ariberti, die von Anfang an dabei ist, ihren Exmann, der die Schenkung getätigt hat. „Wir hatten drei Ziele, an denen wir bis heute festhalten: Wir wollen bio-dynamisch und gemeinschaftlich wirtschaften und zukunftsfähige Modelle erproben, deswegen unser Verzicht auf Privateigentum an der Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Flächen sind die Lebensgrundlage für die Menschheit, sie sollten aus unserer Sicht nicht Einzelnen gehören.“ Die Mitglieder der Betriebsgemeinschaft erhalten monatlich eine festgelegte Entnahme, die von Zeit zu Zeit hinterfragt und angepasst wird. Darüber hinaus haben sie das Wohnrecht auf dem Hof, erhalten die Erzeugnisse und genießen die Leistungen von Angestellten in der Hauswirtschaft – wie einer Köchin, die täglich für alle kocht.

Begegnung und Austausch

Der Verein Hof Klostersee ist nicht nur Träger des Betriebs, sondern auch als Austauschplattform für Menschen gedacht, die sich über Nahrungsmittel-erzeugung hinaus für den Betrieb interessieren. „Es ist aber gar nicht so leicht, den Austausch zu pflegen“, erklärt Gerlinde Ariberti. „Der Hofladen ist ganz klar der zentrale Ort für Begegnung und Austausch, hier stellen wir den Hof und unsere Art zu leben vor, hier findet Kontaktpflege über den Einkauf hinaus statt.“ Der Verein dagegen soll auch dazu dienen, dass die Betriebsgemeinschaft einen Kreis hat, mit dem sie Vorhaben – wie zum Beispiel den Kuhstallbau – besprechen kann. „So lässt sich Verantwortung teilen“, ergänzt Knut Ellenberg. „Wir beziehen uns auf die Gemeinschaft, wir möchten gesellschaftlichen Wandel wahrnehmen und mitgestalten. Mir gefällt auch das Modell von Hof Sophienlust bei Kiel, wo rund 160 Menschen aus allen Gesellschaftsschichten die Betriebsgemeinschaft bilden. Dort teilen viel mehr Menschen als bei uns die Verantwortung. Zu dem was sie machen, können sie sagen: ‚Das machen wir für uns‘. In der Solawi sieht er die Gefahr der ‚ständigen Selbstverteidigung des Bauern‘ gegenüber den Mitgliedern. „Hier ist es mehr die Geste, ‚das mache ich für euch‘, die zählt.“ Dennoch schätzt er an der Solawi die Vielzahl der Mitdenker für den Betrieb.

„Aktuell stehen wir vor der Frage, wie wir die Gemeinschaft erweitern und wie wir uns verjüngen“, sagt Gerlinde Ariberti. „Die Gründungsgeneration wird älter und wie bei Familienbetrieben ist der Generationswechsel für Hof Klostersee ein wichtiges Thema. Wir wollen mehr tragende Verantwortung in die Altersklasse um 35 Jahre hineinbekommen.“ ■



KONTAKT:
Hof Klostersee
Gerlinde Ariberti
und Knut Ellenberg
Klostersee 1
23743 Grömitz
Telefon: 04366 884061
oder 04366 517
hof@klostersee.org